

Stein und Bein, daß das Zickelchen kein Herz gehabt habe. „Du bist ein Lügner und ein Spitzbube,“ sagte der Apostel, „und ich hätte Dich eigentlich sollen ersaufen lassen. Damit Du aber nicht wieder zu stehlen und zu lügen brauchst, so will ich Dir diesen Ranzen hier geben. Was Du Dir in diesen hineinwünschst, das wird sogleich drinnen sein.“ Damit verließ er ihn. Der lustige Landsknecht aber zog fröhlich über die Gabe seines Weges, wünschte sich in seinen Ranzen, wonach sein Herz gelüstete, und lebte davon munter und guter Dinge.

So hatte er es lange getrieben, als er eines Tages in ein Wirtshaus kam, in welchem eine Hochzeit gehalten wurde. Nachdem er tapfer gegessen und getrunken hatte, fragte er den Wirt, ob er ihm Herberge für die Nacht und ein gutes Bett geben könnte. „Nein,“ sagte der Wirt, „sein ganzes Haus wäre von den Hochzeitsleuten besetzt. Er hätte wohl noch ein Bett, aber es stünde in einer Kammer, wo es spuke. Dort könne er ihn nicht hinthun, denn da drehe es den Leuten des Nachts den Hals um.“ — Da sagte der lustige Landsknecht, er fürchte sich nicht und der Wirt solle ihn nur getrost in die Kammer führen. Der lustige Landsknecht aber legte sich ruhig ins Bett und schlief. Wie es nun Zwölfe schlug, da kam der Teufel zur Thüre herein, riß die Bettvorhänge auseinander und schrie ihn an: „Steh auf, Du mußt mit mir in die Hölle.“ — „Hoho! so haben wir nicht gewettet,“ sagte der Landsknecht, und als der Teufel ihn beim Schopfe packen wollte, wünschte er ihn flugs in seinen Ranzen und ließ aus der Schmiede zwei Gefellen mit den schwersten Hämmern holen, und als die kamen, gebot er ihnen, aus Leibeskräften auf den Ranzen loszuschlagen, solange sich drinnen noch etwas rippel und rappel. Das thaten diese dann auch, bis der Landsknecht „genug“ sagte, weil er dachte, jetzt müsse der Teufel tot sein. Als er aber den Ranzen aufmachte, lebte der Teufel doch noch ein bißchen, verwandelte sich in einen Raben, und flog durchs Fenster hinaus. Das ärgerte den Landsknecht, aber der Wirt war froh, daß der Teufel aus seinem Hause getrieben war, und bot dem Landsknecht an, bei ihm zu bleiben, solange er Luft hätte; und so blieb er in dem Wirtshause, bis er starb.

Da ging er zuerst die Straße nach dem Himmel. Dort stand aber der Apostel Petrus an der Thür, der sagte: „Du gehörst nicht hier herein. Geh in die Hölle, dort ist Dein Platz.“ Damit machte er ihm die Thür vor der Nase zu und schob den Riegel vor. — „Schon gut,“ antwortete der Landsknecht, kehrte um und ging ans Höllenthor und wurde sogleich eingelassen. Da traf sich's aber, daß gerade sein verklopfter Teufel nicht